

Große Ausstellung von Carl Rabus

Herrsching ■ 70 Jahre nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs und mehr als 70 Jahren nach Errichtung der früheren Reichsfinanzschule in Herrsching werden dort nun 150 Werke des von den Nationalsozialisten verfolgten Malers Carl Rabus (1898 - 1983) ausgestellt. Im Mittelpunkt der Ausstellung, die von 30. April bis 4. Juni besichtigt werden kann, steht der 15-teilige Zyklus „Passion“, in dem Carl Rabus die Grausamkeiten der Gewaltherrschaft besonders eindrucksvoll zusammengefasst hat. Zusammengefasst hat die große Ausstellung, zu dem die Fachhochschule Herrsching und der Kulturverein Herrsching einladen, der langjährige BR-Redakteur Roland Krüppel. Geöffnet ist die Ausstellung mit dem Titel „Kunst gegen das Vergessen“ werktags von 15.30 bis 18 Uhr, an Wochenenden und Feiertagen von 10 bis 17.30 Uhr. *anl*

Gedenkkonzert mit „Canti di Salomone“

Planegg ■ Ein Gedenkkonzert zu Ehren der Überlebenden des Todesmarsches der KZ-Häftlinge findet am Donnerstag, 30. April, um 20 Uhr im Konzertsaal der Musikschule Planegg statt. Durch das musikalische Programm rund um den jüdisch-italienischen Barockkomponisten Salomone Rossi und seine Zeitgenossen führen Susanne Seitz (Blockflöte), Ulrike Fromm-Pfeiffer (Barockvioline), Ludwig Götz (Cembalo), Thomas Schaffert (Viola da Gamba) und der Jugendchor St. Elisabeth. Der Eintritt zum Konzert „Canti di Salomone“, zu der der Verein „Gedenken im Würmtal“ einlädt, ist kostenlos. *anl*

Fotografien von Veronika Klaus

Gauting ■ „Wasserzeichen“ nennt die in Gauting lebende Fotografin Veronika Klaus ihre Bilderserie, die sie von Mittwoch, 29. April, an im Foyer des Gautinger Bosco präsentiert. Die gelernte Bühnenplastikerin hält in ihren Fotografien Augenblicke fest, die aus einem Zusammenspiel von Wasser und Licht entstehen. Zur Vernissage am morgigen Mittwoch um 19 Uhr spricht die Berliner Kulturwissenschaftlerin Carolin Berendts einführende Worte. Die Ausstellung kann bis 9. Juli im Bosco besichtigt werden. *anl*

Bernhard Jaumann stellt Krimi vor

Starnberg ■ Der Glauser Krimipreisträger Bernhard Jaumann stellt am morgigen Mittwoch, 29. April, in der Starnberger Bücherjolle seinen neuen Montesecco-Krimi „Die Augen der Medusa“ vor. Die Lesung im Rahmen der Reihe „Tatort Ammersee“ beginnt um 19.30 Uhr. Karten für acht Euro unter Tel. 08151/12828. *anl*

Neue Werke von Paul Kaminski

Stegen ■ Aufgrund einer neuen Lieferung an Bildern von Paul Kaminski zeigt Jürgen Stenzel von der Kunsthalle Ammersee in der Alten Brauerei Stegen am kommenden Freitag, Samstag und Sonntag neue Werke des Künstlers aus Kasachstan sowie Werke des Österreicher Johannes Haider. Geöffnet ist die Kunsthalle jeweils von 14 bis 18 Uhr. *anl*

Italienischer Film im Original

Starnberg ■ In der Reihe „cinema italiano“ zeigt das Starnberger Breitwandkino am Mittwoch, 29. April, Silvio Soldinis Liebesgeschichte „Giorni e nuvole“ („Tage und Wolken“) im Original. Ambra Sorrentino-Becker wird zuvor um 19.30 Uhr eine Einführung in den Film geben. Am heutigen Dienstag ist um 18 Uhr in Starnberg „The Soloist“ von Joe Wright mit deutschen Untertiteln zu sehen, am Mittwoch, 29. April, läuft der Film um 20 Uhr im Herrschinger Breitwand. *anl*

Strasser stellt Heidenreich vor

Kempfenhausen ■ Der aktuelle PEN-Präsident stellt den ehemaligen vor: Johano Strasser präsentiert am heutigen Dienstag um 20 Uhr seinen Seefelder Schriftstellerkollegen Gert Heidenreich im Rittersaal von Schloss Kempfenhausen. Heidenreich wird aus seinen aktuellen Texten lesen. Der Eintritt zur Veranstaltung des Kulturvereins Berg kostet zehn Euro, Karten gibt es bei Schreibwaren Müller in Aufkirchen. *anl*



Ganz oben angekommen: die Herrschinger Regisseurin Julia von Heinz (re.) bei der Verleihung des Deutschen Filmpreises mit (v. li.) Susann Schimk, Joerg Trentmann und Laudator Markus Krojger. Foto: Gottschalk, ddp

Späte Belohnung für Julia von Heinz

Deutscher Filmpreis eröffnet neue Perspektiven

Herrschinger Regisseurin steckt Preisgeld in die nächste Produktion / „Standesgemäß“ feiert Kinopremiere

Herrsching ■ Gleich zwei bedeutende Auszeichnungen binnen weniger Tage: Die Herrschinger Regisseurin Julia von Heinz kann auf eine äußerst erfolgreiche Woche zurückblicken. Zunächst wurde ihr für „Standesgemäß“ der Nachwuchsförderpreis des Bayerischen Fernsehens zugesprochen. Am Freitag nahm sie gar in Berlin eine der begehrten „Lolas“ beim Deutschen Filmpreis entgegen: „Was am Ende zählt“ wurde zum besten Kinder- und Jugendfilm gewählt. Vor einem knappen halben Jahr hatte von Heinz den mit 500 Euro verbundenen zweiten Festivalpreis in Dießen für ihren Kurzfilm „Doris“ erhalten, der Fernsehpreis bringt immerhin 10 000 Euro mit sich. Doch die mit 250 000 Euro dotierte „Lola“ eröffnet der 32-jährigen Filmemacherin wohl ganz neue Perspektiven.

„Ich hoffe, nun wird es leichter werden, eine Finanzierung für Projekte zu finden“, meint von Heinz: Für „Was am Ende zählt“ habe sie noch 18 Förderabsagen erhalten. Letztlich blieben ihr für den Film nur 400 000 Euro von Fernsehdernern: „Das ging nur, weil viele Menschen umsonst mitgearbeitet haben“, darunter auch ihr Ehemann und Co-Autor John Quester.

Mit bescheidenem Budget, aber hervorragenden Darstellerinnen (Paula Kalenberg und Marie-Luise Schramm) entstand so ein ruhiger, bewegender Streifen über zwei 15-jährige Frauen, deren Freundschaft mit der Geburt eines Kindes ohne soziale Absicherung auf die Probe gestellt wird.



Wahre Freundschaft: Carla (Paula Kalenberg) und Lucie (Marie-Luise Schramm) in „Was am Ende zählt“. Foto: credofilm

„Drei Jahre lang ist diese Arbeit kaum bemerkt worden“, sagt von Heinz – immerhin aber seien die fünf Kopien ihres Debütfilms zum Kinostart vor einem Jahr „rauf und runter gespielt worden“. Der späte Triumph nun

beim Filmpreis kam nicht unerwartet, schließlich war der Film gleich in vier Kategorien nominiert. Von Heinz fühlte sich in Berlin „von einer Woge der Sympathie getragen“ und hatte bereits am Vorabend der Gala Grund zu feiern: Ihre Fernsehdokumentation „Standesgemäß“ hatte Kinopremiere und dreht nun eine Art Proberunde in Berliner Kinos. Im Bayerischen Fernsehen war das Porträt dreier adeligen Frauen bereits am 30. Dezember zu sehen, am 15. Mai wird von Heinz dafür der Förderpreis verliehen.

Erst gestern kam die Regisseurin aus Bozen von einer „Standesgemäß“-Aufführung zurück. Nach den turbulenten Tagen wollen von Heinz und Quester sich jetzt erst einmal ihren beiden vier und sechs Jahre alten Kindern widmen und in Herrsching ein wenig Ruhe finden, um kommende Projekte zu planen. Natürlich wird das Preisgeld in einen neuen Spielfilm fließen, dessen Produktion erneut Credo-Film und Westdeutscher Rundfunk übernehmen. Vom Inhalt will von Heinz noch nichts verraten, der Film soll aber wieder „spannend und radikal“ werden – und ein Frauenthema aufgreifen. **ARMIN GREUNE**

Intime Begegnungen mit einem Genie

Bei „creative mind“ sind Nomi Baumgartls Fotos von Horst Jansson und Zeichnungen von Werner Maier zu sehen

Gilching ■ Eigentlich findet Claudia Fey ihre Gilchinger Galerie nun doch ein wenig zu klein für die ungewöhnliche Ausstellung, die seit dem Wochenende hier zu sehen ist. Es war eine großartige Idee, die sich die Galeristin da in den Kopf gesetzt hatte – und nun ist eine ebenso großartige Ausstellung daraus entstanden. Doch trotz intensiver Befürchtungen Feys zum Trolz ist die intime Atmosphäre der kleinen Galerie „creative mind“ womöglich genau der richtige Ort für den stillen, aber intensiven bildhaften Dialog dreier Künstler. Nicht ohne Grund stellte die renommierte Fotografin Nomi Baumgartl am Abend der Vernissage mit einem befriedigenden Nicken fest: „Sein Spirit ist ganz sicher hier.“

Gemeint ist der „Spirit“ von Horst Jansson, dem „wohl größten Zeichner des letzten Jahrhunderts“. Und tatsächlich dominiert Jansson, der 1995 im Alter von 65 Jahren starb, den Raum. Mit einer Auswahl an großartigen Fotos aus einem 1984 entstandenen Foto-Essay lässt Baumgartl den einzigartigen Künstler wieder auferstehen. Ihre Bilder sind eine Liebeserklärung – nicht nur an das Genie Jansson, sondern auch an den Menschen, dem sie im Laufe eines halben Jahres in seinem Atelier in Hamburg-Blankenese immer wieder über die Schulter schauen konnte. Es sind sehr persönliche, gefühlvolle Bilder, Bilder voller Nähe.

Dritter im Bunde ist der Münchner Künstler Werner Maier. Seine ausdrucksvollen, skizzenhaften Aktzeichnungen treten in einen bewegten Dialog mit den Fotos Baumgartls und dem abgebildeten Jansson. Maier, ein großer Verehrer Janssens, nähert sich wie dieser seinen Modellen mit ausgesprochenem Feingefühl. Er lässt ihnen Freiraum, umgibt sie mit viel lich-

ter, freier Fläche und erdet sie mit leuchtend monochromen Farbfeldern ganz sanft, ohne die Leichtigkeit ihrer Bewegung zu stören. Seine Zeichnungen, die ebenso intim sind wie Baumgartls Fotos, sind voller Bewegung und Licht – in ihrer reduzierten und gleichzeitig intensiven Farbpaletten leuchten sie geradezu aus sich heraus.

Eine Fotoserie, die erst zwei Wochen vor Ausstellungsbeginn entstanden, schließt den Beziehungskreis: Einen Tag lang begleitete

Nomi Baumgartl auch Maier mit einem „beobachtenden Auge“ in seinem Studio. Sie wurde „Augenpaar“ einiger der Arbeiten, die jetzt neben ihren eigenen Fotos zu sehen sind. So entstand ein weiteres, sehr persönliches Dokument – eine Diashow, die den Ausstellungsbesucher hautnah die Arbeit von Maier und Modell miterleben lässt.

Übrigens waren sich Baumgartl und Maier bis zu besagtem Tag im Atelier noch nie begegnet. Beide

vertrauten Galeristin Claudia Fey und ihrer Vision voll und ganz. Und wo es um so viel Vertrauen und derartig persönliche Einblicke geht, ist auch die intime Atmosphäre der kleinen Galerie genau der richtige Rahmen. Auch wenn die Ausstellung Klasse für Großes hat. **USCHI ANLAUF**

Bis 5. Juni, Donnerstag und Freitag von 15 bis 18 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung unter 0173/3775552.



Bilder, die verbinden: Fotografin Nomi Baumgartl hat nicht nur wunderbare Fotografien von Horst Jansson gemacht, sondern auch Künstler Werner Maier (re.) bei der Arbeit abgelichtet. Foto: Treybal

Kleine Gesten, große Musik

Korbinian Altenberger und Sergej Filioflo in Herrsching

Herrsching ■ Die musikalischen Heimatbesuche von Korbinian Altenberger sind eher selten, auch wenn ihn mit dem in Köln lehrenden moldawischen Pianisten Sergej Filioflo eine enge kameremusikalische Zusammenarbeit verbindet. Doch das Studium in den USA eröffnete dem jungen Geiger bessere Perspektiven. Dass er über den Durchschnitt der so zahlreichen Geigentalente seiner Generation weit hinausragt, konnte er jetzt zusammen mit Filioflo im großen Saal des Hauses der bayerischen Landwirtschaft in Herrsching demonstrieren.

Umso deutlicher, da sich das Duo im Zugriff sowie im musikalischen Empfinden absolut einig ist. Die Satzcharakterisierung fand auf diese Weise zu entschiedenen und treffsicheren Formulierungen, dabei detailliert durchdacht und mit viel Fingerspitzengefühl geformt, sodass selbst die zwei Standardwerke neue Einsichten zu bereiten vermochten. Beethoven überaus pianistische Sonate Es-Dur op.12/3 positionierte sich mit virtuosom Glanz, aber auch mit tiefstehender Geistesstiefe als Vorbote der zweiten, konzertanten Phase im Werk des Komponisten – nicht ohne dessen Aufrichtigkeit der Empfindungen zu vernachlässigen. Diszipliniert zog sich Altenberger immer wieder in den Stimmungen schaffenden Begleitpart zurück, während Filioflo gänzlich unmanieriert schillernde Pianistik offenbarte.

Die Rollenwechsel vollzogen sich schlüssig, die Stimmführungen konkurrierten nicht. Sie hielten vielmehr gemeinsam eine farbige Klangsubstanz hoch, die sich im ausdrucksstarken Adagio mit Wärme ausbreitete und empfind-

sam berührte. Das Duo verstand es, große Momente ohne ausladende Gesten zu entwickeln. Besonders deutlich in der A-Dur-Sonate von César Franck, die sich trotz ihrer überstrapazierten Popularität alles andere als abgedroschen zeigte. Filioflo nahm sich weit in die zartesten Empfindungsregionen zurück, steigerte beseelt, verdichtete, ohne zu forcieren. Die Violinstimme Altenbergers erhob sich sachte und geradezu schwerelos darüber, brachte immer wieder die Wogen leidenschaftlich in Bewegung.

Korbinian Altenberger und Sergej Filioflo konnten aber auch mächtiger zupacken. Das Allegro brusco der Sonate f-Moll op.80 von Sergej Prokofjew war alles andere als zaghaft. Das Allegro trallerte auch nicht gerade verengt, feierte vielmehr leidenschaftlich im Sinne russischer Folklore, aus der Prokofjew sein Material schöpfte. Die Andantesätze wirkten vergeistigt, innerlich mehr gespalten denn in sich ruhend. Eine subtile Erregung legte sich über das Werk, zusätzlich zur Spannung, die das Konzert umfing. Eine Bearbeitung von „La Campanella“ (von Liszt nach Paganini) der Geigenvirtuosin Midori Goto trieb sie in der Zugabe auf die Spitze der Bravour und Virtuosität. Erst in der wunderbar singenden Romanze der amerikanischen Komponistin Amy Beach entlud sich die Spannung in großen Gefühlen. Frenetische Ovationen. **REINHARD PALMER**

Nächste Veranstaltung in der Reihe „Herrschinger Konzerte“: Spiller-Quintett, Samstag, 27. Juni, 20 Uhr. Karten unter Tel. 08152/99150.

Eine Stimme für Memphis

Jessy Martens und Jan Fischer im „Steinebacher“

Steinebach ■ Für die erst 21-jährige Bluesängerin Jessy Martens und den Pianisten Jan Fischer ist es die Riesenchance: Die beiden wurden jetzt für den 1. German Blues Challenge nominiert. Der Sieger des Wettbewerbs im Oktober kann im Januar 2010 als deutscher Vertreter zur International Blues Challenge IBC nach Memphis fliegen. Dazu brauchen die beiden allerdings noch jede Menge Unterstützung von Fans. Auf ihren Homepages www.jessymartens.de und www.janfischermusic.de können bis 30. April Stimmen für den deutschen Wettbewerb abgegeben werden. Damit man aber auch weiß, was Martens und Fischer drauf haben, gibt es im Musiklokal „Steinebacher“ in Wörthsee am morgigen Mittwoch, 29. April, von 20 Uhr an die Gelegenheit, das Stimmwunder aus Hamburg mit Jan Fischers Blues Support live auf der Bühne zu erleben. Das Bluesnews Magazin bescheinigt ihr „eine erstaunlich reife Stimme und eine energiegeladete



Will nach Memphis, kommt aber erst ins „Steinebacher“: Bluesängerin Jessy Martens. Foto: kn

ne Bühnenpräsenz“. Karten für 15 Euro gibt es unter reservierung@steinebacher.de oder Telefon 08153/990459. *anl*

Rhythmus einer Freizeit

Begeisterte Kinder beim Kammermusik-Wochenende

Magnetsried ■ „Das Mozartquartett mal herhören!“, ruft der zwölfjährige Sören nach dem Abendessen in die Runde, „wir treffen uns um Viertel nach in dem kleinen Jungszimmer und proben erst mal für uns.“ Sofort springen drei andere Kinder auf, tragen ihre Teller zum Geschirrwagen und verschwinden, um ihre Instrumente zu holen. Pia, neun Jahre alt, sucht einen Notenständer, und der zehnjährige Benjamin zieht sich in eine Ecke zurück, um ein Spiel vorzubereiten, das die 25 Kinder die nächsten drei Tagen in Atem halten wird.

Es ist Kammermusik-Wochenende in Magnetsried, zum 30. Mal haben die drei Musikerinnen und Instrumentallehrerinnen Ulrike von Sybel-Erpf aus Krailing, Erika Zimmer aus Pasing und Regine Noßke aus München den dreitägigen Kurs organisiert. „Wir haben so etwas in anderer Form schon früher gemacht“, erzählt Ulrike von Sybel-Erpf, „doch seit 15 Jahren sind wir jetzt hier auf dem CVJM-Hof, wo wir beste Voraussetzungen haben.“ So stehen genügend Räume für die Proben und ein großer Saal für das Abschlusskonzert zur Verfügung. Außerdem gibt es eine Großküche, in der die ebenfalls seit Bestehen des Kammermusikurses mitreisende Irmi Lang, eine Schwester Ulrikes von Sybel-Erpf, die kleinen und großen Teilnehmer ausgezeichnet beko-

cht. Eine Gruppe Geigerinnen sucht ihren Probenraum. „Die Fiesta-Gruppe ist im Keller“, sagt Cellist Jonathan, zwölf, und geht gleich mit. Marc wartet vorn am Empfang auf Linus. „Das ist der andere Walzerkönig“, erklärt der Elfjährige und zieht den gerade Eintreffenden gleich mit in den Saal,

aus dem bald der Anfang von „Wiener Blut“ zu hören ist. Neben an im Speiseraum wird Tango geprobt, und aus einem der Zimmer erklingt Mozart. Und dieselben Kinder, die gerade noch über Synkopen diskutierten, toben mittags über das weitläufige Gelände beim Räuber- und Gendarm-Spiel.

„Die Teilnehmer rekrutieren sich aus den Kreisen unserer Schüler“, sagt Dozentin Zimmer, „daher kennen wir drei genau den jeweiligen Stand der Kinder und können sie entsprechend einteilen.“ Viele fahren bereits seit Jahren mit wie die bald 13-jährige Paula, die schon mal selber eine Probe mit den Kleineren übernimmt. „An den Großen erlebt man, wie geschult sie mit der Zeit werden, beim Zusammenspiel einander zu hören“, sagt Regine Noßke. Die Proben und das Gemeinschaftserlebnis in den Spielen und bei „Pyjama-Parties“ abends auf den Zimmern tragen gleichermaßen dazu bei, das Sozialgefühl der Kinder zu stärken.

Und wenn dann am Sonntagmittag die Eltern wieder kommen, treffen sie auf eine eingeschlossene Gemeinschaft, die ein Konzert bietet, das auf erstaunlich hohem Niveau beweist, wie viel die Kinder an einem einzigen Wochenende sich musikalisch weiterentwickeln. Ob es das Streichquartett in C-Dur von Mozart (KV 157) ist oder ein Concerto von Vivaldi für zwei Solo-Violen und Orchester – souverän interpretieren die Dritt- bis Sechstklässler diese Werke. Zum Abschluss spielen sie „Puttin' on the Ritz“ von Irving Berlin, und der ganze Rhythmus, die ganze Freude dieses Wochenendes liegen in dieser Musik. **SABINE ZAPLIN**